

*Bayerische Meisterschaften im Fechten***Turbulentes Treiben mit dem Säbel**

Von Marjan Azizi



Samstag, 12 Uhr, Bertolt-Brecht Schule: In der Turnhalle geht es zu wie im Taubenschlag. Überall Säbel, Kabel, Kinder und Erwachsene. Der Boden ist übersät mit farbig markierten Bahnen, es piept in einer Tour. Der Grund für das fröhliche Durcheinander sind die Bayerischen Meisterschaften im Säbelfechten.

Mittendrin steht Tobias Hell. Er ist Fechter, Nachwuchstrainer, Vorsitzender des Fechterrings Nürnberg, Mitorganisator der Bayerischen Meisterschaften und hauptberuflich IT-Manager. An diesem Tag kann er seinen Meistertitel in der Aktivenklasse der

Erwachsenen als 13. zwar nicht verteidigen. Gefragt ist er trotzdem ständig: Immer wieder muss er irgendwelche technischen Fragen beantworten, und seine Schützlinge kommen nacheinander zu ihm und erzählen mehr oder weniger aufgeregt von ihren Kämpfen. Hell schafft es in dem ganzen Kuddelmuddel, allem gleichzeitig gerecht zu werden. Selbst hat er schon als Kind angefangen, und das Fechten ist nach wie vor sein großes Hobby. Seit einigen Jahren engagiert er sich stark in der Jugendförderung. Davon profitieren auch Jonathan Sauer (9) und Patrick Schneider (15).

Als Jonathan noch ganz klein war, las seine Mutter ihm oft aus Brian Jacques' „Redwall“-Saga vor. Die Bücher beschäftigen sich ganz amüsant mit heldenhaften Tierchen, die gegen Schurken kämpfen. Das brachte die Fantasie des Jungen zum Blühen. „Dann habe ich immer mit dem Dolch und dem Schwert bei meinen Großeltern gespielt. Die Waffen waren aber nicht scharf“, erzählt er. Schließlich kam er über eine Schulkameradin, Hells Tochter Katharina (im vergangenen Jahr Bayerische Meisterin der Schülerinnen), selbst zum Fechten. Mittlerweile ist er schon seit drei Jahren dabei. Dem ambitionierten jungen Mann, der von einem Weltmeistertitel träumt, bedeutet das Fechten alles. Fünfmal pro Woche trainiert er und hat es damit unter die Besten seiner Altersklasse geschafft.

„Bei ihm ist Potential da“, sagt auch Hell, der begeistert ist, „dass der anfangs eher Unscheinbare durch Ehrgeiz und fleißiges Training schon so viel weiter gekommen ist“. Ob der Viertklässler bei einem so zeitintensiven Hobby unter Druck steht? „Nur wenn er nicht zum Fechten gehen kann“, sagt seine Mutter lachend.

„Es gibt keine nennenswerten Unfälle“

Es habe ihn schon gereizt mit einer Waffe zu kämpfen, gibt der stille, schlanke Junge zu. Säbel sind eher Hieb- als Stichwaffen und nicht besonders spitz. „Nicht im Ansatz gefährlich“ meint Hell. Trotzdem muss man sich während des Turniers schon mal vor Säbelfechtern in Sicherheit bringen, die übermütig neben den Bahnen herumtollen. Aber „es gibt keine nennenswerten Unfälle“, beruhigt Hell.

Sein Schützling Jonathan, im Vorjahr Bayerischer Meister bei den Schülern, erreicht in diesem Jahr „nur“ den dritten Platz. Der 15-jährige Patrick Schneider, der im A-Jugend-Finale nur knapp unterlag, antwortet nicht so geduldig auf Fragen nach der Faszination Fechten. Obwohl talentiert, ist für Patrick der Kampf mit dem Säbel ein Hobby unter mehreren, weswegen er auch nur ein- bis zweimal pro Woche übt, vorzugsweise beim Sondertraining für die besonders Leistungsstarken in Fürth/Atzenhof. Aber schließlich spielt der sportliche Gymnasiast auch noch Fußball und weiß, dass er mit dem Säbelfechten „über Bayern nicht hinaus“ möchte.

„Piep, piep, pieeep!“ - der äußerst unangenehme Ton ist unterdessen nie abgerissen und fordert Nachforschungen geradezu heraus. Des Rätsels Lösung: etwa einen Meter hohe weiße Kästen mit einem roten und einem grünen Lämpchen. Sie sind neben den Fechtbahnen aufgestellt und an die Kabel angeschlossen, die an der Rückseite der Fechtkleidung befestigt werden. Auf diese Weise wird entschieden, wer einen Treffer - gewertet werden sie nur oberhalb der Gürtellinie - gelandet hat und dafür einen Punkt bekommt. Leuchtet das Lämpchen grün, ist klar, dass der

Angreifer den Punkt bekommt. Leuchten beide Lämpchen, gab es Paraden auf beiden Seiten und der Obmann, der Kampfrichter, muss entscheiden wem der Punkt gebührt. Eine nicht immer einfache Aufgabe.

Das Publikum, vor allem die Eltern der jungen Fechterinnen und Fechter, steht an der Brüstung und schaut von oben zu. Sehr turbulent sieht es aus, wenn die etwa 150 Qualifizierten, die Obmänner, Trainer und Verantwortlichen alle durcheinander laufen. Weil in den Vorrunden nur wenige Treffer schon einen Sieger ausmachen, sind immer wieder einige Jugendliche zeitweise nicht beschäftigt. Sie fechten oft wild in der Luft, rennen herum oder sitzen in Grüppchen zusammen. Hell schmunzelt: „Beim Säbelfechten in Bayern ist die Stimmung sehr gut.“

21.3.2006 0:00 MEZ

© NÜRNBERGER ZEITUNG

